

Gnadenthal, den 18./30. März 1848

Herzlich geliebter Herr Inspektor!¹

Gnade und Friede von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christe sei mit Ihnen, sowie mit Allen, die mit Ihnen verbunden sind.

Mit diesem Brief erhalten Sie aus meiner Gemeinde von einigen Gläubigen für die Schullehrer-Bildungsanstalt 10 Rubel (zehn Rubel) Silber. Wie viel sie nach deutschem Geld ausmachen, weiß ich nicht genau, doch sind es meines Erachtens immerhin 15 fl. (Gulden). Gerne hätte ich Ihnen schon vor einem Jahr etwas zugeschickt, weil die Hungersnot in Deutschland² so groß war, konnte aber nicht und zwar aus dem Grunde, weil die Leute in meiner Gemeinde selber viel Klagen führten, dass sie kein Geld hätten und ich habe zu der Zeit angefangen, meine Haushaltung ein wenig einzurichten. In der bedrängten Zeit habe ich besonders viel an Lichtenstern gedacht, da hat gewiss der Glaube auch manchmal wollen klein werden, dass es zum Schreien gekommen ist, wie bei den Jüngern unseres lieben Heilands: Herr hilf uns, wir verderben! Doch dem Herrn sei Ruhm und Preis, Er hat auch Lichtenstern nicht vergessen, obschon es durch manche Trübsal ging. Er hat sich abermals wieder gezeigt, als der Gott, der da hilft und als der Herr Herr, der vom Tode errettet.

Es würde uns herzlich freuen, wenn Sie, lieber Herr Inspektor uns bald wieder etwas von Lichtenstern kundtun würden, wie es seit einem Jahr zugegangen ist, auch würde es die Leute in meiner Gemeinde herzlich freuen, wenn Sie ihnen nur wenig von der väterlichen Durchhilfe mitteilen würden. Es gibt auf so etwas hin wieder neuen Mut, dass sie in einem andern Jahr auch wieder mit ihren Gaben an Lichtenstern denken. Von den Brüdern, welche mit mir in der Anstalt gewesen sind, weiß ich gar nichts. Es würde mich sehr freuen, wenn ich hören dürfte, dass die Lichtensterner Brüder als Lichter in der Welt stünden, der eine da, der andere dort. Durch unser leibliches Scheiden sind wir fast auch dem Geiste nach geschieden, wenn es nur geschehen könnte, dass wir allemal durch einen Brief wieder von allen Nachricht bekommen könnten, weil die Briefe so viel Porto kosten, so würden wir doch besser verbunden miteinander. Sie werden begierig sein, wie es mir seit einem Jahr ergangen ist? Im vorigen Jahr lag ich am Neujahrstag auf den Tod krank am hitzigen Gallenfieber.³ Durch Gottes Gnade konnte ich zwar nach einigen Wochen wieder aufstehen, konnte aber doch längere Zeit keine Schule mehr halten. Der liebe Heiland sei gepriesen für seine Barmherzigkeit, welche er mir erzeigt hat. Seit der schweren Krankheit konnte ich fast allezeit meinem Beruf nachgehen bis diesen letzt

¹ Adressat des Briefes ist Inspektor Ludwig Völter (1809 - 1888), Herausgeber des *Schulboten*, in Lichtenstern (LS) tätig von 1839 bis 1850. Verfasser des 1845 im Stuttgarter Steinkopf-Verlag erschienenen Werkes *Geschichte und Statistik der Rettungs-Anstalten für arme verwahrloste Kinder in Württemberg. Mit Erörterungen und Vorschlägen. Ein Beitrag zur Lösung der Frage des Pauperismus*.

² Hungersnot in Deutschland 1847.

³ Neujahrstag 1847.

vergangenen Winter, da konnte ich auch wieder gegen 8 Tage keine Schule halten. Wenn ich mich nicht gerade erkälte, so erfreue ich mich fast allezeit einer guten Gesundheit. Im Leiblichen habe ich nicht zu klagen. Jährlich bekomme ich 300 Rubel Banco Besoldung, nebst 80 Pud = 80 Semri [Simri]⁴ Weizen und Heu zu 5 Stück Vieh. Meine neue Schule⁵ habe ich jetzt bezogen, sie ist sehr gesund. Von allen Seiten her bekomme ich die Sonne; aber freilich auch alle Winde. Hätte ich den vergangenen Winter nicht allezeit in der Schule den Pelz angehabt, so wäre ich beinahe in der Schule erfroren, obgleich das Feuer von morgens früh bis abends unterhalten wurde. Im letzten Winter war es bei uns unaussprechlich kalt. Wegen zu großer Kälte kamen nur noch einige Kinder in die Schule. Gegenwärtig habe ich 100 Schüler. So viel mir bekannt ist, wird des Carl Baischs Frau⁶ diesen Sommer nach Deutschland reisen, da könnte es der Fall sein, dass sie dann auch nach Lichtenstern käme. Ich habe sie erst vorgestern auf dem Markt in Sarata gesprochen. Es kommt jetzt darauf an, ob sie hinsichtlich ihrer Gesundheit selbst, oder ihres Mannes, der auf die heutige Stunde noch leidend ist, oder ihres Kindes, reisen kann. Wenn sie hinausreisen wird, werde ich ihr noch Näheres von meiner gegenwärtigen Lage mitteilen. Die Lichtensterner Brüder, welche in Russland sind, befinden sich alle ziemlich wohl, so viel mir bekannt ist. Hartmann⁷ hat eine große Orgel zu spielen und ist gegenwärtig ohne Pastor. Da muss er als selber viel Gottesdienst halten; doch predigen darf er nicht, sondern eben eine Predigt vorlesen.

Darf ich Sie bitten, lieber Herr Inspektor, dass Sie Ihre liebe Frau, die lieben Hausväter und Hausmütter und alle, welche mit der Anstalt verbunden sind, von mir herzlich grüßen?

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Sie stets liebender ehemaliger Zögling Jacob Koch.

N. B.: Es wird Ihnen bekannt sein, dass Gnadental in das Kirchspiel Sarata gehört.

⁴ Das **Simmer, Simber, Sümber, Sümmer, Simri oder Simra** [[https://de.wikipedia.org/wiki/Simmer_\(Ma%C3%9Fleinheit\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Simmer_(Ma%C3%9Fleinheit))] (von althochdeutsch sumbir mit der Bedeutung Korb) war ein oberdeutsches Hohlmaß zum Messen von Getreide

⁵ Neue Schule in Gnadental, erbaut 1847.

⁶ Erste Frau von Johann Karl Baisch: → Heirat 1841 mit der in Moskau aufgewachsenen Louise Gräfin von Arensberg, der damaligen Leiterin der Kinderbewahranstalt bei Korntal, in der Nähe von Stuttgart. Karl Baisch, auch ein Absolvent der Lichtensterner Anstalt, leitete fast 40 Jahren, von 1844 bis 1883, die erste und längere Zeit die einzige Lehrerbildungsstätte für deutsche Ansiedler in Bessarabien, die Werner-Schule in Sarata.

⁷ Christian Hartmann gehörte zu den vier LS-Absolventen, die 1845 nach Russland ausgesendet wurden. Von 1845-1849 war er Lehrer in Großliebental. Die vakante Pfarrstelle dort übernahm von 1848 – 1865 Georg Heinrich Breitenbach.